

Biography
 Seine überaus
 iten Wägen, die
 Von schwerem
 milie des Berg-
 dert in einer hier-
 dort von einer
 urde. Die Verun-
 derstarb. Außer
 ihres Ernährers
 einem Neubau
 hier von einer
 so schwer im
 verschiebe.
 Von der in
 für Vermal-
 1000 Mark er-
 oft des verstor-
 der Stadt ein
 Buchenwaldung
 vor Jahrhundern
 geheißen, ver-
 den Buchenmal-
 et worden sind,
 Merkmal der
 gemeinsam in
 ladt wohnhafte
 re Zeit nerven-
 en Tochter am
 ängt aufgesun-
 dem hinterlas-
 n kundgegeben,
 enosens.) In
 uf hier ent-
 ans ein Feuer,
 te. Eine große
 mit vernichtet.
 he am Markt.)
 des Eichhorn-
 schätzte wurde
 100 Mark und
 Mark. Da bin-
 en wurden, so
 laudau über,
 versehen und
 Kfstraße besel-
 des Grund-
 achte aber lei-
 pper Rentier
 ie Stadt an-
 em Kaufmann
 ert noch ihrer
 Freitag abend
 Feuerweh-
 swerte woll-
 genden liegen-
 buchmen. Er
 ug mit dem
 wirplatte auf-
 werten Sch-
 aber ist er
 vorüber.
 Rentför, lau-
 Krieg. Auch
 . Als Hein-
 dor angetraut
 er bleich, sehr
 n seine Wio-
 abeth ist ihm
 ch und das
 Eine geradezu
 ie jedoch be-
 eht Elisabeth
 e nach Wein
 sind Rosen;
 bracht. Und
 Morgen wird
 Befiehl dem
 ited es wohl
 de zugrunde
 schem Laub-
 isabeth war
 und mähne-
 ngen. Eine
 der heiligen
 atte stehend
 gute Freun-
 mmen; bis
 en. Johan-
 Bercomnie
 te Später
 te; darauf

Meerane. (Veteranen-Feiern.) Der hiesige Stadtrat gibt am 2. September jählichen Veteranen von 1870-71 ein großes Fest mit Tafel, für das die Stadt als Gastgeberin alle Kosten übernimmt.

Zittau. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen gingen über der Stadt und der Umgebung nieder. In der Stadt schlug der Blitz in ein Nebengebäude der Hospital-Economie und zerstörte das Dach. Im Oberbarkersdorf schlug der Blitz in das Anwesen des Hausbesizers Bernig. Das Gebäude wurde völlig eingeebnet; gerettet konnte fast gar nichts werden. Bernig hatte nicht versichert. In Weigsdorf brannte das Haus des Gartenbesizers Wilhelm Görlich mit beträchtlichen Erntevorräten nieder. Auch in Neu-Verzdorf an der böhmisch-sächsischen Grenze ist ein Wohnhaus abgebrannt. In Schönfeld zerstörte ein durch Blitzzschlag hervorgerufenes Schadenfeuer das Grundstück des Gartenbesizers Bosselt; hier konnte nur das Vieh gerettet werden. In Dörsch und in Neusalza-Spremberg richtete ein orkanartiger Sturm, der von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, großen Schaden an; teilweise traten die Bäche aus den Ufern.

Zittau. Durch einen Papierdrachen ein Auge ausgestoßen. Mehrere Kinder liefen im Hofe des Gasthauses „Stadt Görlich“ in der Frauenvorstadt einen Drachen fliegen. Plötzlich schoß dieser nieder und traf mit der Spitze das Auge eines kleinen Mädchens namens Frida Dreßler. Schwerverletzt wurde die Kleine in eine Klinik gebracht.

Gerichtszeitung.

Zwickau. (Wegen Glüdspiels) durch Aufstellen eines Automaten und Beihilfe dazu hatten sich zu recht fertigen 1. der Schantwirt Otto Wängel in Glauchau, 2. der Schantwirt Ernst Schmidt daselbst, 3. der Automatenkontrolleur Friedrich Meyer in Leipzig und 4. der Automaten-Max Börgen in Glauchau Wängel und Schmidt sollen nach dem im Jahre 1908 in den von ihnen betriebenen Schantwirtschaften in Glauchau je in gewolltem und bewusstem Zusammenwirken mit Meyer einen diesem gehörigen Glüdspielautomaten in Gewinnabsicht dem in ihren Wirtschaften verkehrenden Publikum zum Spiele dargeboten haben. Börgen hat jenen Automaten zu dem erwähnten Zwecke im Auftrage Meyers in den Wirtschaften Wängels und Schmidts aufgestellt, bedient und regelmäßig geleert. Auf diese Weise haben sie aus dem Glüdspiel ein Gewerbe gemacht, wobei Börgen dem Wängel, Schmidt und Meyer Hilfe geleistet hat. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung wurden Wängel, Schmidt und Börgen zu je einem Tag und Meyer zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Waldbrände in Nordamerika.

Es ist in Washington die Nachricht eingelaufen, daß außer den Städten Wallace, Avery, Deborgia, Henderson noch 5 andere, also 9 Ortsschaften in den Flammen ausgegangen sind. Das Brandgelände ist vollständig von Wägen und Chausseuren abgeschnitten. Das Kriegsdepartement in Washington hat von neuem eine Abteilung von 400 Soldaten nach der Brandstätte abgeschickt. Man ist in größter Besorgnis um das Schicksal von 300 Mann, die gestern vom Feuer eingeschlossen worden sein sollen.

Auch im westlichen Teile des Brandgebietes wüten die Flammen noch fort. Nur die Stadt Epokane ist außer Gefahr, dank der heroischen beispiellosen Anstrengungen der Frauen, die die Feuersbrunst in der Stadt und in ihrer aller nächsten Umgebung löschten, während die Männer das weitere Vordringen des Waldbrandes in der Umgebung eindämmten. Der starke Wind hat die ganze Umgebung, die früher von einem prächtigen

„Es ist mir ein tröstlicher Gedanke, daß Sie Heinrichs Kriegslamerade sind, Herr Krohn,“ sagte Elisabeth. „Ein treuer Freund ist ein unschätzbares Gut.“
 Ich vernahm wie er erwiderte: „Sie sollen Ihre Vertrauen nicht getäuscht sehen, — niemals, Frau Elisabeth.“ Es war mir, als klinge seine Stimme rau.
 Der Abschied! Worte sind fast zu arm, ihn zu schildern! Auf den Straßen Trommelwirbel, dichtgedrängte Volksmassen, welche die Truppen zum Bahnhof begleiten wollen. Vor den Türen der Häuser, an den Fenstern, Kopf an Kopf; herzerregende Szenen spielten sich ab. Bräute, Frauen und Töchter umarmten zum letzten Lebewohl den Bräutigam, den Mann, und Vater. Hier herzte ein junger Ehemann seinen kleinen Buben, der jauchzend nach den blanken Knöpfen an Papas Uniform griff, dort ein Sohn die greise gebrechliche Mutter, deren Wehrufe der Trommelwirbel verschlang. Und nun Tücherschwenken —

Aus den Armen der Mutter, die ihn wieder und wieder umhastete, eilte Heinrich in die Arme des Vaters; dann küßte er mich. Seine letzte Umarmung galt seinem jungen Weibe.
 Wortlos hielten sie sich umschlungen.
 Leise verließ ich das Zimmer.
 Fort und fort rief der Trommelwirbel die Soldaten zum Aufbruch. Fanfaren schmetterten. Und nun erbrauste die Regimentsmusik. Die Vaterlandshymne erklang. Lebewohrufe ertönten, und bonnend aus abschiedsbekenden Rehen der Ruf: „Mit Gott für König und Vaterland!“

An der Biegung der Straße sah Heinrich noch einmal zurück und legte zum letzten Gruß die Hand an den Helm. Elisabeth schrie auf und presste ihre Hand auf's Herz. Vater hatte die Augen mit der Rechten beschattet; Mutter's Weinen klang durch das Zimmer. Ferner und ferner hallten die Trommeln: im Zimmer ward es still — so still, als ginge ein einziges Gebet durch den Raum.

Waldbestande bedeckt war, in ein weißes leuchtendes Aschenmeer verwandelt. Ueber Epokane hinaus stieg das ganze Land noch in hellen Flammen. Rettungszüge haben den Wald nicht erreichen können. Sie stießen unterwegs auf einen mehrere 100 Meter breiten Feuerstreifen, der ihnen den Weg versperrte. Trotzdem hat sich die Situation in den beiden Staaten Montana und Idaho in den letzten beiden Tagen bedeutend gebessert. So sind die beiden Städte Wallace und Saltwe, die noch vor kurzem am stärksten bedroht waren, als gerettet zu betrachten.

Die Forstverwaltung erklärt, Beweise dafür zu haben, daß die Waldbrände von Squatters böswillig gelegt sind. Diese seien von Forstbeamten aus Gebieten, in denen sie sich ohne Rechtmittel angesiedelt, verwiesen worden und hätten aus Rache dafür die Wälder, die sie verlassen mußten, angezündet. Aus Buffalo Creek (Montana) wird der Ausbruch von neuen Bränden gemeldet. Die dortigen Bergwerke mußten verlassen werden. In vielen Städten bietet die Bevölkerung um Regen denn, nur ein Regenfall kann wirkliche Hilfe bringen. Wegen die Vorstädte der großen Stadt Tacoma in Washington rückte gestern eine Flammenzunge von tausend Fuß Breite an. Schon fürchtete man, daß der Brand die Stadt ergreifen werde; sie wurde dadurch gerettet, daß im letzten Augenblick der Wind umschlug. Die American Eagle Mine, das größte Bergwerk im Bezirk des metallreichen American River-Tals, steht in Flammen.

Hierzu liegt noch folgendes Telegramm vor:
New-York. In dem Waldbrandgebiet hat man die verkokten Leichen von 20 Forstbeamten aufgefunden. Wie viel Opfer die Waldbrände bis jetzt gefordert haben, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da hunderte von den Rettungsmannschaften in den Städten vom Feuer abgeschnitten waren und für Hilfe unerschickbar sind. Von überall her werden Vermisste gemeldet. In Montana hilft Schneefall die brennenden Wälder löschen. Aus anderen Gebieten wird jetzt ein neuer Ausbruch des Feuers gemeldet.

Die Ermordung eines Deutschen in Haifa.

Ueber die Ermordung des Deutschen Fritz Unger in Haifa (Syrien) waren vor kurzem Nachrichten verbreitet, die der Ergänzung bedürfen. Zunächst handelt es sich nicht um den ehemaligen auch hier bekannten Provinztheaterdirektor Fritz Unger, der noch lebt, sondern um den gleichnamigen, viel jüngeren Fritz Unger in Haifa, der einer vor langer Zeit dort eingewanderten reichsdeutschen Familie aus Württemberg entstammt. Ein junger in Wittweida weilender Jugendfreund des Ermordeten, erhielt von seinem Angehörigen aus Haifa einen Brief, in dem die Tat ausführlich geschildert wird. Der ermordete Fritz Unger war 34 Jahre alt, seit kurzem verheiratet und erseute sich allgemeiner Hochachtung. Er betrieb in Haifa ein Fuhrgeschäft, verbunden mit Landwirtschaft. Als Vertreter des Reisebureaus der Hamburg-Amerika-Linie dürfte er auch vielen Palästinaeisenfahrten in Erinnerung sein. Am 19. Juli wurde nun in den den Deutschen gehörigen Weinbergen von den dort angestellten arabischen Wächtern ein Traubenbieb erschossen. Wie sich herausstellte, war es ein Bewohner aus Tyre, einem Dorfe in der Nähe Haifas. Das Gericht entsandte eine Kommission nach den Weinbergen zur Aufnahme des Tatbestandes. Die Kommission, der sich der Byzonsul Dr. Voltwed-Harwegg angeschlossen hatte, benutzte zwei von Herrn Fritz Unger gestellte Wägen. Letzterer hatte sich auf

„Mein Herr und Gott, breite deine Hand aus über die, die wir lieben, — führ' uns'ren König, führ' unser Heer zu Sieg und Ehren!“

Den 5. August 1870.

Hurra! Die erste Siegespost! Eine Depesche vom Kriegsschauplatz meldet: Am 4. August Sieg der Deutschen bei Weißenburg!

Begeistert haben wir daheim die Nachricht begrüßt. Auf den Straßen und in den Restaurants roten sich die Leute zu lebhaften Debatten; die Vorgänge der Schlacht, sofern sie schon bekannt geworden sind, werden erörtert. Man trinkt auf das Wohl der tapferen vierten bayrischen Division, die den Angriff ergriff, man trinkt auf das Wohl der Preußen, die im Feuer standen und in heißem Kampf um den Besitz des Gaisberges stritten. Man läßt König Wilhelm leben, man jubelt! — Die Frauen sind stiller; sie denken der Opfer an Menschenleben, welche die Schlacht gefordert hat. Die ersten Sendungen an Verbandstaschen und an Lebensmitteln sind abgegangen. Mit fieberhafter Spannung und Erwartung sieht man dem nächsten Tag und seinen Nachrichten entgegen.

Den 7. August 1870.

Jubel über Jubel! Am 6. August haben die Deutschen bei Würth einen glänzenden Sieg errungen! Kon spricht von 9000 Gefangenen! Ein blutiger, ein hitziger Kampf ist's gewesen, sagt der Bericht. Preußen, Bayern, Württemberger und Hessen schlugen endgültig die Franzosen in die Flucht. Derselbe Tag brachte den Deutschen im Sturm auf die Spidherer Höhen einen zwar verlustreichen, doch gleichfalls glänzenden Sieg!

Diese Siegesnachrichten rufen im Vaterlande ungeheuren Enthusiasmus hervor und wecken in manchem die Hoffnung auf einen baldigen Frieden. (F. f.)

Veranlassung des Konsuls als Ortskundiger angeschlossen. Während nun die Kommission die Leiche des erschossenen Traubenbiebes befragte und den Tatbestand aufnahm, blieb Unger mit einem seiner Rutscher bei den beiden Wägen zurück. In der Menschenmenge, welche sich dort angesammelt hatte, mischten sich auch einige Leute (Eingeborene) aus Tyre und von diesen wurden plötzlich mehrere Schüsse auf den ruhig an seinem Wägen lehenden Fritz Unger abgegeben. Der Betroffene, der sofort zu Boden sank, wurde sogar noch mit Knütteln geschlagen. Dies alles war das Werk weniger Augenblicke und geschah in der Nähe des Staatsanwalts und des Byzonsuls, sowie deren Begleitung. Wie schon früher erwähnt, handelt es sich um eine Tat des Deutschenhasses, und wären die Mitglieder der Gerichtskommission an der gleichen Stelle gewesen, so wäre es es wohl nicht bei dem einen Opfer geblieben. Ob die Mörder ihre gebührende Strafe empfangen, erscheint bei den eigenartigen Verhältnissen, welche in Haifa herrschen, einigermaßen fraglich.

Letzte Telegramme.

Bericht.

Berlin. An der gestrigen Börse ging das Gerücht, daß der amerikanische Petroleumkönig Rockefeller schwer erkrankt sei. Das Gerücht hat sich bis zur Stunde erhalten. Ein plötzliches Ableben Rockefellers könnte allerdings in Newyork und auch auf den kontinentalen Börsen schwere Erschütterungen bringen, denn seiner Macht unterstehen ungezählte Millionen. Man erinnert an den lebhaften Kampf, der nach dem Tode des Eisenbahnkönigs Harrmann um dessen Erbschaft ausgefochten wurde, auch um Rockefellers Erbschaft und finanzielle Hinterlassenschaft würde sicher ein heftiger Streit entbrennen.

Verhaftet.

Bonn. Der Kassenbote der Sparkasse zu Königswinter, der auf dem Wege nach dem Postamt 25 000 Mark unterschlagen hatte und geflüchtet war, ist hier verhaftet worden.

Mord.

Stuttgart. In Urlaub im württembergischen Allgäu hat jetzt eine Frau bekannt, daß sie vor 10 Jahren in Gemeinschaft mit ihrem Manne ihre Tochter ertränkt habe, weil sie ein Verhältnis hatte, das die Eltern nicht dulden wollten.

Explosion.

Gnesen. In der hiesigen Maschinenfabrik von Adolf Brandenburger wollten zwei Lehrlinge namens Kaldach und Brendles das Spundloch eines mit Laif gefüllten Fasses öffnen. Da der Spund sehr fest saß, holte Kaldach eine glühende Eisenstange und trieb sie in das Faß hinein. Es entstand eine Explosion. Das Faß barst auseinander und der brennende Laif ergoß sich über Kaldach, der besinnungslos zusammenbrach und später als verkohlte Leiche geborgen wurde. Auch Brendles trug schwere Brandwunden davon.

Erschossen.

Dorsel a. d. Uhr. Bei einem Streit zwischen Arbeitern, die hier beim Bahnbau beschäftigt sind, wurde einer der Beteiligten erschossen. Zwei Freunde verfolgten den Mörder und durchschmitten ihm den Hals.

Cholera.

Wien. In später Abendstunde wurde ein dritter Choleraverdächtiger Fall gemeldet. Es handelt sich um einen Matrosen, des von Budapest gekommenen Schiffes „Regensburg“ der bayerischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, auf dem auch die beiden erkrankten Frauen angekommen waren.

Unfall.

Cherbourg. Zwischen dem Unterseeboot „Prairie“ und einem mit Ziegelsteinen beladenen Schiffe fand gestern im hiesigen Hafen ein heftiger Zusammenstoß statt, wobei das Unterseeboot leicht beschädigt wurde.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.
 Vom 24. August 1910.

Waren fremde Sorten	10 Stk.	per 50 kg.	
		bis 12	40 Pf
Weizen schäffler, alt	10	50	10
neu	9	40	9
schäffler	7	65	7
schäffler	7	65	7
schäffler	7	60	7
schäffler	6	85	7
schäffler	8	80	8
schäffler	8	80	8
schäffler	8	80	8
schäffler	8	35	8
schäffler	7	—	7
schäffler	8	85	8
schäffler	8	85	8
schäffler	10	75	11
schäffler	8	80	9
schäffler	8	80	4
schäffler	4	50	5
schäffler	5	—	5
schäffler	8	10	8
schäffler	2	40	2
schäffler	2	—	2
schäffler	2	50	3
schäffler	—	—	—
schäffler	2	70	2